Elisabeth 1228 auf der Burg Pottenstein

Bevor Elisabeth nach Marburg geht, wird sie von ihrer Tante Mechthild, Äbtissin des Klosters Kitzingen, in die Obhut der mütterlichen Familie geholt. Zunächst kommt sie zu ihrem Onkel, Bischof Ekbert von Bamberg. Dieser weist ihr die östliche Amtsburg Pottenstein zum Aufenthalt an.

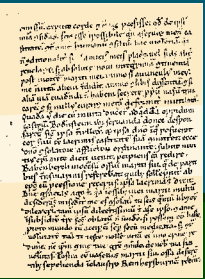
Bischof Ekbert plant eine Wiederverheiratung der jungen Witwe, wie er auch ihre frühe Verbindung mit der thüringischen Landgrafenfamilie eingefädelt hat. Doch Elisabeth hat bereits 1226 ihr Armuts- und Keuschheitsgelübde im Falle ihrer Witwenschaft abgelegt, das sie am Karfreitag 1228 bekräftigt.

Sie folgt zunächst dem Wunsch Ekberts nach Pottenstein und hält sich dort etwa vier Wochen auf. Da kommt die Nachricht von der Rückführung der Gebeine Ludwigs aus Otranto. Von Kreuzrittern begleitet treffen sie Anfang Mai in Bamberg ein. Elisabeth und ihre Gefährtinnen machen sich auf den Weg. Sie begleiten den Trauerzug ab Bamberg zur Thüringer Familiengruft Reinhardsbrunn.

Durch das Insistieren der Gefährten Ludwigs und den Einsatz Konrads von Marburg kann die Auszahlung ihres Witwengutes von 2000 Silberstücken erreicht werden. Jetzt zeichnet sich allmählich die Wende ab. Als Grundlage ihres geplanten Hospitals dient ihr das Anfang Juni 1228 erhaltene Grundstück in Marburg.

Nordansicht Burg Pottenstein mit ältesten Oberburg-Bauteilen aus Elisabeths Zeit und dazwischen Palas (Kraftkreuzade, Seite 11 Jh.), Treppenaufgang (Schwibbögen 11./6.) und Bergfried („Buckelquader" 12./6.)

Nordansicht Burg Pottenstein mit ältesten Oberburg-Bauteilen aus Elisabeths Zeit und dazwischen Palas (Kraftkreuzade, Seite. 11. Jh.), Treppenaufgang (Schwibbögen 11./6.) und Bergfried („Buckelquader" 12. Jh.)



„Liberfuit de dictis quatuor anulliorum S.Elisabeth coefectus" von 1235 bzw. 1244, die protokollierten Aussagen von Elisabeths Dienerinnen im Zuge der Heiligsprechung im Auftrag der päpstlichen Untersuchungskommission (Seite 32 v Cbn 14179, Bayerische Stadt. Mchn.).
Übertragung Lateinisch/Deutsch von Prof. Dr. Dieter J. Weiss, Universität Bayreuth, Januar 2007:
»Ihr einem Tag aber, als sie gegen ihren Willen zu einer Stadt, der Burg Rodenstein, gebracht wurde, um dort festgehalten zu werden, ließ sie verbreitet wissen, wie sie selbst bemerkte, vertraute sie dem Herrn (= Gott), auf den sie ihr Heil gesetzt hatte, unter Tränen ihre Keuschheit an. Siehe, da richtete es der Herr (= Gott), der Tröster der Betrübten, ein, dass plötzlich ein Bote des gesamten Bischofs mit dem Auftrag kam, sie solle nach Bamberg zum Empfang der Gebeine ihres Gatten, die von Obersee gebracht wurden, zurückkehren.«

Burg Pottenstein im Mittelalter, Rekonstruktionszeichnung
Foto: Freiherr von Welzingerodische Burgverwaltung 2002/2004 u. 2006